

Begleitmaterial zum Referat Adolph Hoffmann – der Politiker

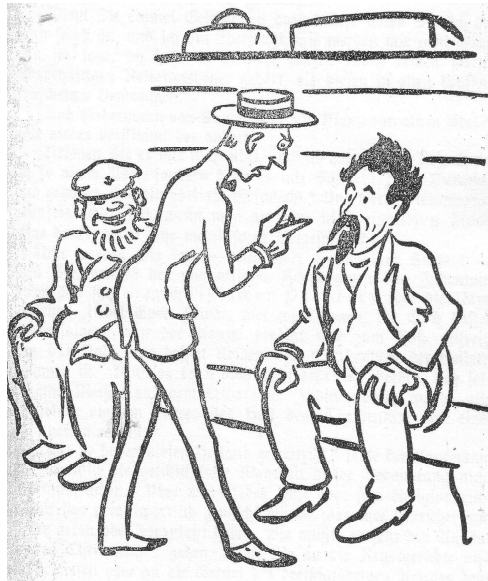
Der „10-Gebote-Hoffmann“

Gliederung:

- | | |
|------|---|
| I. | Lebenslauf |
| II. | Sein politisches Wirken |
| III. | Seine Broschüren (eine Auswahl) |
| IV. | Hoffmann als Vorläufer des „investigativen Undercover-Journalismus“ |
| V. | Sein Humor und seine Schlagfertigkeit |
| VI. | Einschüchterungsversuche |
| VII. | Zitate von Adolph Hoffmann zu seiner „Villa“ in Vogelsdorf |

Vorwort

Obwohl Adolph Hoffmann eine der schillerndsten Personen der fortschrittlichen deutschen Politiker am Wechsel des 19. zum 20. Jahrhundert war ist sein Leben und Wirken bis heute kaum erforscht. Das heutige Referat und erst recht diese Kurzzusammenfassung können erst recht nicht den Anspruch erheben, mit wissenschaftlicher Genauigkeit seiner Persönlichkeit gerecht zu werden. Die Darstellung soll Sie aber neugierig machen, Sie einladen, sich mit der Person Adolph Hoffmann näher zu beschäftigen. Denn ich glaube, unser Ort kann stolz sein auf solch einen aufrechten Demokraten und Vertreter für die Interessen der kleinen Leute wie Adolph Hoffmann es war.



Zeichnung aus: Adolph Hoffmann, Reise-Erlebnisse, 1924

I. Lebenslauf

- 23.03.1858 wird er als nichtehelicher Sohn eines Dienstmädchens im Berliner Norden geboren. Seine Mutter stammt aus einer streng katholischen Fischerfamilie. Sein Vater, Beamter am königlichen Hofe, kaufte sich durch einmalige Zahlung aus allen seinen Pflichten heraus. Als er 4 Monate alt war¹ stirbt seine Mutter. Adolph Hoffmann wächst zunächst im Kinderheim, dann bei der Großmutter, später in der Familie eines seiner Taufpaten in der Nähe des Alexanderplatzes auf;
- 1867: Als Neunjähriger muss er nach dem Tod seines Pflegevaters für seinen Lebensunterhalt selbst aufkommen². Daher kann er nur noch sporadisch die

¹ vgl. A. Hoffmann, Amoretten, S. 82;

² Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, S. 1

Schule besuchen. Insgesamt besucht er bis zum Beginn seiner Lehre 1872 rund 3 ½ Jahre die Gemeindeschule³.

- Aus dem Handbuch für den Preußischen Landtag, Berlin 1921:

„Besuchte mit Unterbrechungen 7 verschiedene Volks- bzw. Armenschulen in 4 verschiedene Orten. Lernte zuerst Graveur, wechselte wegen Augenleidens den Beruf und erlernte das Vergoldergewerbe. Arbeitete als Bursche in der Buchhändler-, Textil-, Metallbranche, als Maler und Vergolder.“

Die Jugendzeit: Erste Kontakte zu Freidenkern und zur Sozialdemokratie

- 1873: Hoffmann besucht regelmäßig die Veranstaltungen der Berliner Freireligiösen Gemeinde und wird mit 15 Jahren deren Mitglied. 1887 spaltet sich die „Humanistische Gemeinde“ ab. 1893 wird er der zweite Vorsitzende der Berliner Freireligiösen Gemeinde, seit 1913 ihr erster Vorsitzender werden.
- 1874/75 ist Hoffmann 3 Tage völlig mittel- und obdachlos – 3 Tage, die ihn sehr geprägt haben, wie in seinen Erinnerungen nachzulesen ist.⁴
- 1876: Hoffmann tritt der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP)⁵, der späteren SPD, bei.
- 1878: Das Sozialistengesetz tritt in Kraft. Während des Sozialistengesetzes wird Hoffmann verfolgt und schließlich 1883 aus Berlin ausgewiesen (?)
- 1879: Erste Heirat⁶. Bis 1884 werden sechs Kinder geboren. Ein weiteres Kind stirbt bald nach der Geburt an Unterernährung.
- 1883: Mit 25 Jahren muss er wegen eines Lungenleidens seinen Beruf aufgeben und wird Hausierer für Bücher, Zeitschriften, selbstgemalte Landschaftsbilder und Tabak- und Kurzwaren im Berliner Osten⁷.
- 1883: die „Weinert-Affäre“
- 1883: Hochverratsprozess gegen Adolph Hofmann endet mit Freispruch

9 Jahre als Publizist und Redner im Dienst der Aufklärung der Landarbeiter

1884 verlässt Hoffmann daraufhin für 9 Jahre Berlin und lässt sich erst in Halle (Saale) und dann in Zeitz nieder. Er eröffnet ein kleines Geschäft.

- 1887; 1. Kandidatur für den Reichstag (das Sozialistengesetz gilt noch!) bleibt erfolglos, er erhält aber immerhin über 20% der Stimmen;
- 1889: Teilnahme als einer der 81 SPD-Delegierten am Gründungskongress der II. Internationale in Paris;
- 1890 wird er Herausgeber und leitender Redakteur des von ihm gegründeten „Zeitler Volksboten“. Gleich in der ersten Nummer spricht er sich gegen den Religionsunterricht in der Schule aus. Dadurch kommt es zum „Schullehrerprozess“. Bis 1891 folgen ein halbes Dutzend weiterer Prozesse. Fast jeder Prozess endet mit Geld- oder Haftstrafen für Hoffmann.
- 1891: Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Erfurt wird unter anderem beschlossen, „Religion zur Privatsache“ zu erklären und die „Weltlichkeit der Schule“ zu fordern. Adolph Hoffmann setzt sich in der Folge dafür ein, dass diese allgemeinen Forderungen präzisiert werden. Diese Anträge werden aber sämtlich abgelehnt.
- 1891 gehört Hoffmann neben Georg Büchner und Wilhelm Bölsche zu den Mitbegründern des Deutschen Freidenkerbundes.
- 1891 bringt er seine antiklerikale Schrift „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“ in seinem eigenen Verlag heraus

³ so hießen seit 1860 die (schulgeldfreien) früheren Armenschulen, vgl. zu den Details Müller, Das preußische Schulwesen, S. 89;

⁴ vgl. A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S.151 ff;

⁵ diese entstand 1875 auf dem Gothaer Einigungsparteitag aus dem am 23.05.1863 durch Ferdinand Lassalle in Leipzig gegründeten „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein“ (ADAV) und der 1869 von August Bebel und Wilhelm Liebknecht in Eisenach gegründeten „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ (SDAP). Nach dem Außerkrafttreten des Sozialistengesetzes im Herbst 1890 nannte sich die Partei seit dem Erfurter Parteitag 1891 „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“.

⁶ insgesamt heiratete A. Hoffmann dreimal, vgl. Näheres bei Gernot Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 6

⁷ Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, S. 2;

- 1893: Erneute Kandidatur zum Reichstag und knappe Niederlage nach Stichwahl.

Zurück in Berlin

- 1893: Hoffmann kehrt als Buchhändler und Eigentümer des A. Hoffmann-Verlages nach Berlin Pankow zurück. Über 200 Titel erscheinen, darunter auch mindestens 15 kleine Theaterstücke unter seinem Pseudonym „F.(ranz) A.(dolph) Volkmann“. Eines unterstützt den Kampf der SPD „Gegen Getreidezölle – für billiges Brot“. Unter dem Titel „Die Zollvorlage – Wahlkomödie in 2 Akten“ war es speziell für Laienspielgruppen geschrieben.⁸
- 1897; Auf dem Hamburger Parteitag wirft Clara Zetkin Adolph Hoffmann vor, dass er nur Erfolg habe auf Grund seiner „populären leichten Form“ und seinem „Schlagerstil“.
- 1900 Nach mehreren Kammergerichtsverhandlungen meldet er seine Sohn demonstrativ zum jüdischen Religionsunterricht an.⁹

Die Jahre als Abgeordneter

Ab 1900 beginnt ein neuer Abschnitt im Leben Adolph Hoffmanns. Ab 1900 wird er erst Stadtverordneter, dann auch vorübergehend Reichstagsabgeordneter und Mitglied im Preußischen Landtag.

- Im Januar 1900 wird er erstmals als einer von 22 Vertretern der Berliner Sozialdemokratie in die Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählt. **1900 – 1921 ist Hoffmann Berliner Stadtverordneter.** Davon ist er ca. 20 Jahre Mitglied des Obdachkuratoriums¹⁰.
- 1904 wird er für 2 Jahre **Reichstagsmitglied.**
- 1905 Kauf eines Waldgrundstücks in Vogelsdorf
- 1906 / 1923: Bau seiner „Villa“ in Vogelsdorf
- 1906 – 1914¹¹ engagiert er sich aktiv in der Kirchenaustrittsbewegung.
- 1908 wird er erstmals **Mitglied des Preußischen Landtags**, einer der sog. „sieben roten Hechte im Karpfenteich“¹². Sein Arbeitsschwerpunkt ist die Schulpolitik¹³. Er wendet sich gegen die Unterordnung des Schulwesens unter die Kirche. Er tritt für die Chancengleichheit der Jugendlichen ein. Er fordert, dass die Staatsdiener „durch das Volk“ gewählt werden. Er wendet sich gegen die deutsche Kolonialpolitik, gegen die Unterdrückung fremder Völker, gegen Militarismus und Krieg. Dabei ist sein Gegner die rechte Sozialdemokratie mit Gustav Noske und Max Schippel. **Er bleibt Mitglied des Landtags bis 1919.**
- 1912 – 1913. Hoffman ist aktiv im „Komitee Konfessionslos“ und unterstützt die Kirchenaustrittsbewegung „Massenstreik gegen die Staatskirche“. Dabei arbeitet er zusammen mit Karl Liebknecht, Ewald Vogtherr, Walter Oehme, Ernst Haeckel und Wilhelm Ostwald.
- 1913: Hoffmann wird Erster Vorsitzender der Berliner Freireligiösen Gemeinde¹⁴ (bis 1926¹⁵).
- 1913: Am Ende des letzten Vorkriegsparteitags der SPD vergrätzt Hoffmann viele Delegierte, als er, der abstinente Nichtraucher, die Delegierten aufforderte, auch auf das Rauchen und Biertrinken zu verzichten.¹⁶
- 04.08.1914: Als die sozialdemokratische Fraktion den Kriegskrediten zustimmt, distanziert sich A. Hoffmann hiervon.¹⁷

⁸ vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 16;

⁹ Dr. Eckhard Müller, „Los von der Kirche...“, a.a.O., Seite 2;

¹⁰ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 150;

¹¹ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 20;

¹² Die anderen waren u.a. Karl Liebknecht, Paul Hoffmann (Gastwirt aus Hamburg), Heinrich Ströbel (Redakteur des „Vorwärts“), vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, S. 20;

¹³ vgl. Bandur, a.a.O., S. 20;

¹⁴ vgl. <http://spd-berlin.de/geschichte/personen/a-k/hoffmann-adolph>

¹⁵ Dr. Volker Mueller unter www.bfg-bayern.de/DFW/presse/pfw2-2008.htm

¹⁶ Beleg fehlt. Information aus Internet „PhilTalk Philosophieforen, „Los von der Kirche“

¹⁷ vgl. Bandur, a.a.O., S. 22:

- 22.10.1914: Karl Liebknecht, Adolph Hoffmann und andere verlassen vor der Schlussrede des Präsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses aus Protest den Saal.¹⁸
- 5. bis 8. September 1915: Hoffmann nimmt als einer von 38 Delegierten aus 18 Ländern an der Internationalen sozialistische Konferenz der Kriegsgegner in Zimmerwald (Schweiz) teil. Weitere Teilnehmer sind u.a. Lenin und Trotzki. Das abschließende, einen Kompromiss darstellende Manifest unterzeichnen für die deutsche Delegation Georg Ledebour und Adolf Hoffmann¹⁹. Aus dem Manifest:

Arbeiter und Arbeiterinnen! Mütter und Väter! Witwen und Waisen! Verwundete und Verkrüppelte! Euch allen, die ihr vom Kriege und durch den Krieg leidet, rufen wir zu: Über die Grenzen, über die dampfenden Schlachtfelder, über die zerstörten Städte und Dörfer hinweg, Proletarier aller Länder vereinigt euch!

- Juni 1916-Ende 1918: Vorsitzender des Zentralvorstandes des Verbandes der Sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend
- 1914 – 1917: Immer mehr Sozialdemokraten folgen Karl Liebknecht, der ab Dezember 1914 sich gegen weitere Kriegskredite ausspricht. Aus der Homepage der SPD Berlin.²⁰

„Liebknecht beteiligte sich im August 1914 aus Fraktionsdisziplin noch an der geschlossenen Zustimmung der Fraktion im Plenum. Doch am 2. Dezember 1914 votierte er aus Treue zu den sozialdemokratischen Grundsätzen im Reichstag als einziger gegen die Kriegskredite und lehnte in der weiteren Kriegszeit im Reichstag zunächst allein, später mit einem zweiten SPD-Abgeordneten und ab Dezember 1915 mit einer Minderheit von weiteren 19 Abgeordneten alle Finanzmittel für die kaiserliche Regierung ab.“

Die Abweichler werden aus der Fraktion ausgeschlossen. Daraufhin schließen diese sich zur Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft im Reichstag zusammen und organisieren für den

- 6. bis 8. April 1917 in Gotha eine Reichskonferenz der sozialdemokratischen Opposition. Dort wird die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands (USPD) gegründet. Hoffmann ist einer der Mitbegründer²¹.
- 23.10.1918: Karl Liebknecht kommt nach seiner Amnestierung in Berlin an. Die offizielle Begrüßungsrede hält am Abend in den Berliner Sophiensälen Adolph Hoffmann²².

Jahre des Umbruchs

Unter der Leitung von Adolph Hoffmann soll am 9./10. November 1918 erst das Rote Rathaus und anschließend das Preußische Abgeordnetenhaus besetzt worden sein²³.

Trifft dies tatsächlich zu?

Hat Hoffmann das Rote Rathaus besetzt? Oder sah er es in den hitzigen Tagen des 9. und 10. November einfach nur als seine Aufgabe an, Menschenmengen, die – von dem Erlebten und von Gerüchten aufgehetzt – außer sich und dadurch zu jeder Gewalt bereit waren, durch sein für ihn typisches sachliches Argumentieren wieder zur Vernunft zu bringen? Wollte er vielleicht so einfach nur weiteres Blutvergießen – und zwar auf beiden Seiten – verhindern?

Ich will mich darauf beschränken, zwei Dokumente anzuführen:

- 09.11.1918: Die allgemeine Situation am 9.11.1918 im Zentrum Berlins beleuchtet folgender kurzer Textauszug²⁴:

¹⁸ vgl. Bandur, a.a.O., S. 22;

¹⁹ vgl. das verabschiedete Manifest; Als Dokument im Netz unter

www.marxists.org/deutsch/archiv/trotsky/1915/09/zimmerwald.htm

vgl. als Einstieg in die Konflikte der unterschiedlichen politischen Strömungen auf dieser Konferenz auch: junge Welt vom 03.09.2005 Wochenendbeilage, Im Internet unter www.nikolaus-brauns.de/Zimmerwald.htm -

²⁰ Zitat nach: archiv.spd-berlin.de/geschichte/personen/l-z/liebknecht-karl/ -

²¹ vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, S. 23;

²² Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 24;

²³ vgl. z.B. Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4; Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 25; Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, Seite 3;

²⁴ aus: Eduard Bernstein, Die deutsche Revolution, ihr Ursprung, ihr Verlauf und ihr Wirken, 1. Band;

Aus dem oberen Stock des der Ostseite des Berliner Schlosses gegenübergelegenen Marstalls wurden gegen 6 Uhr abends plötzlich Schüsse auf die vorübergehende Menge abgefeuert und forderten ihre Opfer. Mit Maschinengewehren bewaffnete Soldaten und Zivilisten erzwangen nach kurzem, aber schwerem Kampf, bei dem es mehrere Tote gab, den Eingang, fanden aber beim Vordringen keine Besatzung vor. Sie mußte sich aus irgendeinem unbekannten Ausgang geflüchtet haben. Noch mehr Tote gab es, als aus dem Gebäude der ehemaligen Königlichen Bibliothek und dem Gebäude der Universität, das eine neben, das andere gegenüber dem am Opernplatz gelegenen Palais, auf Passanten geschossen wurde und im Anschluß daran sich ein erbittertes Gefecht zwischen Belagerten und Besatzung entwickelte.

- 09.11.1918: Über die Ereignisse im Roten Rathaus notiert der seinerzeitige (konservative) Oberbürgermeister Wermuth²⁵

... welch ein Treiben im Rathaus, in meinen Amtsräumen und am stärksten in meinem Vorzimmer! Die Abdankung des Kaisers wird mündlich und gedruckt gemeldet und, ob wahr, ob falsch, geglaubt. Von allen Seiten fragt die Beamtenschaft, ob sie im Dienst verharren solle. (...)

Den ganzen Nachmittag erschienen bewaffnete Scharen oder unbewaffnete Abordnungen, um zu forschen, was wir treiben, ob nicht Truppen und Waffen bei uns verborgen seien. Ein Höhepunkt ward erreicht, als bei Dunkelwerden Adolph Homann, der Berliner Stadtverordnete, in meinem Vorzimmer Zutritt zum Oberbürgermeister forderte. Als ich die Tür öffnete, stand er da an der Spitze eines jugendlichen Haufens, der mit Säbel und Flinte einen furchtbaren Eindruck erweckte oder zu erwecken gewillt war. **„Draußen stehen Zehntausende“**, so rief mir Adolph Hoffmann zu, (...), **„die wissen wollen, weshalb Sie auf dem Turm des Rathauses ein Maschinengewehr aufgestellt haben! Ich bitte Sie, mir zu bestätigen, daß das nicht wahr ist. Dem Worte des Oberbürgermeisters werden wir glauben.“** Ich verneinte die Frage. Die Schar zerstreute sich...

- 12.11.1918: Hoffmann (USPD) übernimmt zusammen mit Konrad Haenisch (SPD) die Leitung des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung²⁶. Adolph Hoffmann wurde für die Ressorts Volksschulwesen, Kirchenfragen und Theaterangelegenheiten zuständig²⁷. Er schreibt über seinen ersten Amtstag²⁸:

Der alte Herr fragte devot: „Dann darf ich wohl Herr Minister sagen,“ worauf ich erwiderte: „Sie können sich auch das Wort Minister schenken.“ (...)

Der Geheimrat etwas betroffen: „Ja, Sie sind doch nun einmal Minister?“

Hoffmann: „Merken Sie sich eins: Ich will hier viel weniger Minister als Ausmuster sein!“

- 15.11.1918: Erlass Hoffmans, der jede Form von Volksverhetzung, tendenziösen und falschen Belehrungen über den Weltkrieg und dessen Ursachen sowie das Schüren von gegenrevolutionärer Propaganda in der Schule untersagt²⁹.
- 27.11.1918: Verordnung Hoffmans, die die geistliche Ortsschulaufsicht und das obligatorische Schulgebet abschafft³⁰. Die Verordnung erlaubt außerdem die Befreiung vom Religionsunterricht und schafft Religion als Prüfungsfach ab.
- 08.12.1918: Adolph Hoffmann erkrankt an der spanischen Grippe³¹ und kann wegen einer Lungenentzündung seine Amtsgeschäfte bis auf weiteres nicht ausüben
Haenisch hebt Ende Dezember 1918 Hoffmanns Verordnungen wieder auf, nachdem in Schlesien und dem Rheinland Forderungen nach Abtrennung vom Reich laut wurden³².
- 29.12.1918: Die Mitglieder der USPD verlassen den Rat der Volksbeauftragten, auch Hoffmann gibt sein Amt auf;
- 03.01.1919: Hoffmann scheidet wie alle Minister der USPD aus der Regierung aus³³.

²⁵ vgl. Abdruck seiner Schilderung in Glatzer, Berliner Leben 1914-1918, Seite 501 ff;

²⁶ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 25;

²⁷ Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4;

²⁸ A. Hoffmann, Episoden und Zwischenrufe, Seite 79;

²⁹ Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4;

³⁰ Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4;

³¹ Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4;

³² vgl. Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4;

- Januar 1919: Hoffmann wird wieder in den preußischen Landtag gewählt³⁴.
- 25.01.1919: Adolph Hoffmann hält die Ansprache bei der Beisetzung Karl Liebknechts und des Sargs von Rosa Luxemburg auf dem Friedhof Friedrichsfelde³⁵
- März 1920: Hoffmann wendet sich bei dem Kapp-Putsch gegen die Konterrevolution.³⁶
- 1920: Hoffmann wird zum zweiten Mal Reichstagsabgeordneter³⁷ (bis 1924)³⁸
- Okt. 1920: Hoffmann wird auf dem Hallenser Parteitag der USPD zu einem der 2 Vorsitzenden der USPD gewählt³⁹. Er gehört zur Kommission aus Vertretern der USPD und der KPD, die den Vereinigungspartei im Dez. 1920 vorbereiten.⁴⁰
- 4.-7.12.1920: Hoffmann wird auf dem Parteitag in die Zentrale der VKPD (Vereinigten KPD) gewählt⁴¹.
- 1921 wird Hoffmann für die KPD in den Preußischen Landtag gewählt⁴². Er leitet deren Reichstagsfraktion.
- Feb 1921: Hoffmann kann sich nicht mit seinem Kurs der Hinwendung zur SPD und den Gewerkschaften durchsetzen. Im Februar legt er mit anderen seine Funktion in der Zentrale der VKPD nieder⁴³.
- 11.04.1921: Hoffmann legt sein (Reichstags-? ⁴⁴) Mandat nieder.
- 26.09.1921: Hoffmann verlässt die VKPD;
- 1922 schließt sich Hoffmann mit anderen wieder der SPD an, wohl weil sie zwischen KPD und SPD keinen Raum für eine linkssozialistische Partei mehr sehen.
- Herbst 1923: Im Streit, ob die Finanz- und Währungskrise im Wege der Notverordnung nach Art. 48 der Weimarer Verfassung gelöst werden soll wendet sich Hoffmann als einer der wenigen Reichstagsabgeordneten der SPD gegen die Übertragung der Gesetzgebungszuständigkeit auf den Reichspräsidenten.⁴⁵
- 1925 wird er erneut Stadtverordneter
- 1925 zeigt er zugleich seine dichterische Seite in der Broschüre „Spätherbstblüten“
- 1928 erscheint eine Teilbiographie seines Lebens unter dem Titel „Hoffmanns Erzählungen“
- 1928 bis zu seinem Tod wird er nochmals Mitglied des Preußischen Landtags
- 01.12.1930 verstirbt er in Berlin. Die Trauerfeier findet im Krematorium Gerichtstraße in Berlin-Wedding statt. Die Urne wird beigesetzt auf dem Friedhof Friedrichsfelde; Auf seinem Grabstein steht:
 „Vieles hat er gewollt und getan, was er gekonnt.“⁴⁶
 Sein Wohnhaus vermacht er der SPD-Kindervereinigung⁴⁷
- nach 1945: Sein Wohnhaus wird Gemeindееigentum. Zeitweilig Einrichtung eines Kindergartens⁴⁸.
- 1951⁴⁹ wird seine Urne in die Gedenkstätte der Sozialisten, Ringmauer, linke Seite, Grabstein Nr. 15 (von 22 historischen Grabsteinen) auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde umgebettet.

³³ Eckhard Müller, „Los von der Kirche!- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 4; **Dagegen wird bei Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, S. 3 ,das Datum 5. Januar 1919 angegeben;**

³⁴ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 27;

³⁵ vgl. das Foto von Willy Römer, abgedruckt in Revolution und Fotografie Berlin 1918/19NGBK Berlin 1989, S. 279

³⁶ Bestand hier möglicherweise eine Verbindung zu dem Reichsbahn-Inspektor Robert Pfennig, der am 16.03.1920 das Signal zur Einfahrt in die Station Fredersdorf (ganz nahe an seinem Wohnhaus in Vogelsdorf) auf Halt stellen ließ und damit die militärische Entlastung der Putschisten durch einen Panzerzug in Berlin vereitelte? – Vgl. allgemein zu seiner Haltung zum Kapp-Putsch Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 27.

³⁷ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 27;

³⁸ Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, S. 2:

³⁹ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 28;

⁴⁰ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 28;

⁴¹ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 28;

⁴² Wolfgang Hofmann in: Neue deutsche Biographie, Bd. 9, S. 402 f, Berlin 1972;

⁴³ vgl. zu näheren Details der Auseinandersetzungen Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 28;

⁴⁴ Hoffmann legte sein Reichstagsmandat nieder, so Wolfgang Hofmann in: Neue deutsche Biographie, Bd. 9, S. 402 f, Berlin 1972;

⁴⁵ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 29;

⁴⁶ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 31

⁴⁷ vgl. Leserbrief Dr. Gernot Bandur, Blickpunkt (Ausgabe Strausberg) vom 23.09.2001

⁴⁸ vgl. Leserbrief Dr. Gernot Bandur, Blickpunkt (Ausgabe Strausberg) vom 23.09.2001

- 1988 Aufnahme seines Vogelsdorfer Wohnhauses in die Denkmalliste⁵⁰
- 1988/89 Beginn von ersten Rekonstruktionsvorbereitungsmaßnahmen am Gebäude⁵¹; mit der Wende eingestellt. Seitdem Leerstand und Verfall.
- 2004 Diplomarbeit „Projektentwicklung zum Umbau der denkmalgeschützten Hoffmann-Villa in Fredersdorf-Vogelsdorf“ von Frau Bettina Lotz-Schwärsky, FHTW Berlin, FB II, Ingenieurwissenschaften, Studiengang Bauingenieurwesen

Reichs-Gesetzblatt. № 34. Inhalt: Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. S. 351. (Nr. 1271.) Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie. Vom 21. Oktober 1878. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc. verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt: §. 1. Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten. Dasselbe gilt von Vereinen, in welchen sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten. Den Vereinen stehen gleich Verbindungen jeder Art. §. 2. Auf eingetragene Genossenschaften findet im Falle des §. 1 Abs. 2 der §. 35 des Gesetzes vom 4. Juli 1868, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, (Bundes-Gesetzbl. S. 415 ff.) Anwendung. Auf eingeschriebene Hülfskassen findet im gleichen Falle der §. 29 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfskassen vom 7. April 1876 (Reichs-Gesetzbl. S. 125 ff.) Anwendung. §. 3. Selbständige Kassenvereine (nicht eingeschriebene), welche nach ihren Statuten die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder bezwecken, sind im Falle des Reichs-Gesetzbl. 1878. 67 Ausgegeben zu Berlin den 22. Oktober 1878.	Das Sozialistengesetz wurde am 19. Oktober 1878 mit der Stimmenmehrheit der konservativen und der meisten nationalliberalen Abgeordneten verabschiedet. Drei Tage später, am 22. Oktober 1878, trat es nach Unterzeichnung durch Kaiser Wilhelm I. in Kraft. Es galt durch Verlängerungen bis zum 30. September 1890. Nach § 28 des Sozialistengesetzes wurden 797 Sozialdemokraten als „Agitatoren“ aus Orten ausgewiesen, in denen der „kleine Belagerungszustand“ verhängt wurde, darunter den Hochburgen der Sozialisten Berlin, Leipzig, Hamburg und Frankfurt / M.⁵²
---	--

II. Sein politisches Wirken

A. Hoffmann wollte die Menschen mit einfachen Worten aufrütteln. Deshalb ist er angegriffen worden. Später entschuldigt sich dazu Clara Zetkin im Vorwort zur 15. Auflage⁵³ seiner „10 Gebote“ wie folgt bei Hoffmann:

Das Schriftchen soll unter die große Masse der armen und kleinen Leute gehen, die leider noch gedankenlos den Uebeln der bürgerlichen Welt gegenüberstehen, nicht nach ihren Ursachen fragen, nicht nach Mitteln Umschau halten, sie zu mildern, nicht die Hoffnung, den Willen hegen, sie durch Kampf gegen die kapitalistische Ordnung zu beseitigen. Es soll nicht Erwachte bilden und rüsten; **es sucht vielmehr Schlafende wachzurütteln.**

⁴⁹ Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 31; nach anderer Quelle fand die Umbettung 1950 statt, vgl. <http://spd-berlin.de/geschichte/personen/a-k/hoffmann-adolph>, ebenso: Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, S. 3;

⁵⁰ vgl. Leserbrief Dr. Gernot Bandur, Blickpunkt (Ausgabe Strausberg) vom 23.09.2001

⁵¹ vgl. Leserbrief Dr. Gernot Bandur, Blickpunkt (Ausgabe Strausberg) vom 23.09.2001

⁵² Quelle: Wikipedia, Sozialistengesetz;

⁵³ Dieses Vorwort soll der Broschüre seit 1903 beigelegt sein, vgl. Hartmann, 90 Jahre Novemberrevolution, in: Freidenker Nr.4-08;

Im Hinblick auf diese Aufgabe **haben Sie das Niveau Ihrer Broschüre dem Niveau derer angepaßt, zu denen Sie sprechen**, die Sie zum Nachdenken über die heutigen Zustände und deren Feindin: die Sozialdemokratie, rufen wollen.

Dies übersehen zu haben, war der Irrtum, dessen ich mich in guten Treuen schuldig gemacht habe und den einzugestehen ich für selbstverständliche Pflicht halte.

Hoffmann war also ein Politiker, wie man ihn sich heute so oft wünscht: Der auch komplizierteste Vorgänge allgemeinverständlich ausdrücken kann. Und damit kam er bei den Menschen in den zahlreichen Versammlungen, auf denen er jahrein jahraus sprach, glänzend an.

Hoffmann ließ sich in seiner gesamten politischen Arbeit maßgeblich von den Inhalten des Erfurter Parteiprogramms (1891)⁵⁴ leiten⁵⁵.

Und Hoffmann forderte und förderte, dass sich gerade die einfachen Leute in politischen Ämtern engagieren. Für bloße „Meckerfritzen“ hatte er nichts übrig.⁵⁶ In seinen Lebenserinnerungen schrieb er:

Mögen die Genossinnen und Genossen an dieser Tatsache sich ein Beispiel nehmen und zugleich bedenken, je mehr sich zu solchen Aemtern zur Verfügung stellen, je mehr bekommen wir Einblick und Fähigkeiten für das Getriebe der Verwaltung und je leichter wird es gegebenenfalls, die bürgerliche Gesellschaft abzulösen. **Das ist nicht durch Nurkritik möglich, sondern hier heißt es, praktisch auch die Tat walten zu lassen.**⁵⁷

Seine Hauptthemen in der politischen Auseinandersetzung waren:

➤ **Religion und Schule:**

Hauptthema Hoffmanns war die Rolle der Institution Kirche zur Beeinflussung der Armen im Sinne der Reichen. Die Religion sei nur eines von Mehreren Mitteln, um die einfachen Leute an ihr Herrschaftssystem zu binden. Wohl hunderte Vorträge hielt er zu diesem Thema. Und mindestens 2 seiner Broschüren beschäftigen sich ausführlich damit. Aus seiner berühmtesten Schrift „Die 10 Gebote und die besitzende Klasse“ (1891) stammen als Beispiele seiner Darstellungsweise die folgenden Zitate. Er fragt darin: Wie befolgt denn ein großer Teil der besitzenden Klasse diese Gebote?

▪ **Das 3. Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen:**

„Dem Arbeiter, der Arbeiterin, (...) verweigert man von einem großen Teil der besitzenden Klasse einfach das Anrecht auf einen freien Sonntag. Wo bleibt denn da die Religion?“⁵⁸

▪ **Das 5. Gebot: Du sollst nicht töten.**

„Soll ich die ungeheuer sich mehrende Zahl der (...) Soldatenmißhandlungen (...) hier anführen? Die täglichen Neuerfindungen auf dem Gebiete der Kriegstechnik? (..) Wie viele Tote wird der nächste Krieg bringen?“⁵⁹

⁵⁴ In dieser Fußnote können nur als „Appetithäppchen“ einige wenige Forderungen aus diesem Programm wieder gegeben werden:

➤ **Frieden:**

3. Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung. Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf schiedsgerichtlichem Wege.

➤ **Gleichberechtigung der Frau:**

5. Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlich- und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen.

➤ **Religion und Schule:**

6. Erklärung der Religion zur Privatsache. Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften sind als private Vereinigungen zu betrachten, welche ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig ordnen.

7. Weltlichkeit der Schule. Obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen. Unentgeltlichkeit des Unterrichts, der Lehrmittel und der Verpflegung in den öffentlichen Volksschulen sowie in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeiten zur weiteren Ausbildung geeignet erachtet werden.

⁵⁵ vgl. z.B. Gernot Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 9;

⁵⁶ vgl. z.B. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 149;

⁵⁷ Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 149;

⁵⁸ Hoffmann, Die zehn Gebote, S. 18;

⁵⁹ a.a.O., S.28;

„...Die Schwindsucht ist der qualvolle Schluß bei einem großen Teil der Arbeiter, nach einem Leben von unmenschlicher Anstrengung in den mit schlechter Luft geschwängerten Arbeitsräumen...“⁶⁰

„Zu dieser Proletarierkrankheit gesellt sich ein gleich grausamer Würger, der sog. Hungertyphus, die Folge der ungenügenden Ernährung.“⁶⁰

▪ Das 6. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen.

„Es ist noch nicht lange her, da wurde in Bern gegen eine ganze Schar „Nobler Stadtherren“ gerichtliche Klage eingereicht, weil sie mit zwei Schulmädchen unzuchtigen Umgang pflogen. Nachdem das Amtsgericht die „Herren“ zu kleinen Strafen verurteilt, sprach sie das Obergericht frei, weil nicht die „Herren“ die Mädchen, sondern die Mädchen die Herren verführt hätten! (...) O, es geht nichts über die „Moral“ solcher praktischen Christen!“⁶¹

▪ Das 7. Gebot: Du sollst nicht stehlen

„Ich erinnere nur an die unzähligen Bankerotte, Zusammenbrüche der Darlehnskassen, Banken, schwindelhaften Gründungen von Aktiengesellschaften, welche Zausende und Abertausende um ihr Hab und Gut gebracht haben.“⁶²

▪ Das 9. Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus

„Würde das neunte Gebot von dem größten Teil der Vertreter des Geldsacks befolgt; dann wären diese selbst sowie die heutige privatkapitalistische Produktionsweise überhaupt die längste Zeit gewesen, denn ihre ganze Existenz ist fast ausschließlich auf das Begehren des Nächsten Hab und Gut aufgebaut.“

(...)

Der Rittergutsbesitzer kann sein Besitztum nur vermehren auf Kosten des kleinen Bauern, indem er diesen verdrängt, ihm die Existenz unmöglich macht, da es dem kleinen Manne nicht gelingt, **konkurrenzfähig zu bleiben....“**

1921 schrieb er nach vielen Enttäuschungen⁶³:

Die heutigen Inhaber der Gewalt denken gar nicht daran, die Aufwendungen für die Kirche abzubauen und den notleidenden Schulen zuzuführen.

Sie denken gar nicht daran, die Schulen so zu gestalten, dass wirklich freie Menschen herangezogen werden... es (ist) meine felsenfeste Überzeugung, dass nur durch die Befreiung der Menschheit vom religiösen Aberglauben und von der Pfaffenherrschaft durch eine auf wissenschaftlicher Grundlage wirkende freie weltliche Einheitsschule, die mit schweren Opfern zu erringende Freiheit uns und unseren Kindern erhalten werden kann. Wo darum gekämpft wird, wird man mich bis zum letzten Atemzuge finden.

➤ **Frieden**

▪ 1897 tritt er auf einem Parteitag gegen den Delegierten Max Schippel auf, der dafür war, dem Staat weitere Mittel für die Aufrüstung zu bewilligen.⁶⁴

▪ Hoffmann publiziert⁶⁵ aus den Reichstagsprotokoll vom 08.03.1904 folgendes Rededuell mit dem konservativen Hofprediger Stöcker:

Stöcker: (Aber) wenn der krieglerische Geist erst vernichtet ist und die Feinde kommen, dann ist es zu spät, dann kann man den verlorenen Geist nicht wieder hervorrufen. Ich glaube, selbst Herr Ledebour, wenn er die Führung übernähme
(Große Heiterkeit)

würde den Kampf nicht durchführen gegen eine russische Armee, die diszipliniert ist, selbst nicht mit seiner sozialdemokratischen Miliz.

Hoffmann: Das kann nur solcher „Christ“ mit der Losung „Friede auf Erden“.

Stöcker: Ich bin eben...

Hoffmann: „Ein Pfaff, vom Scheitel bis zur Sohle!“

Präsident: Ich bitte nicht zu unterbrechen, meine Herren!

⁶⁰ a.a.O., S. 31;

⁶¹ a.a.O., S. 48;

⁶² a.a.O. S. 57;

⁶³ zitiert aus: Eckhard Müller, „Los von der Kirche!“ – Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, Seite 4 (ohne Quellenangabe);

⁶⁴ vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 16;

⁶⁵ A. Hoffmann, Episoden und Zwischenrufe, Seite 10;

Stöcker: „ein viel zu nüchterner und verständiger Mensch, als daß ich nicht wissen sollte: Es wird Krieg geben bis ans Ende der Welt.
 Hoffmann: „Wer das Schwert ergreift, wird mit dem Schwert in der Hand umkommen.“
 Stöcker: Darin stimme ich mit Christus zusammen.
 Hoffmann: Christus jagte Sie mit der Geißel zum Tempel hinaus.
 Stöcker: Sie kennen die Bibel ja nicht.
 Bebel: Sie spotten seiner und beschimpfen ihn.
 Hoffmann: Lesen Sie Jeremia Kap. 8, Vers 8.

- Auf dem SPD-Parteitag 1911 setzt er sich zusammen mit Rosa Luxemburg, Clara Zetkin u.a. für eine deutlichere Ablehnung von Wettrüsten und Krieg ein.⁶⁶
- Im Juni 1915 unterschreiben Hunderte Berliner Arbeiterfunktionäre einen von Karl Liebknecht⁶⁷ entworfenen Protestbrief, der die Partei auffordert, nach den Grundsätzen ihres Parteiprogramms und der Parteibeschlüsse den konsequenten Kampf für den Frieden zu eröffnen. Nur 3 SPD-Reichstagsabgeordnete und 2 SPD-Landtagsabgeordnete unterzeichnen diesen Brief, Adolph Hoffmann ist einer von ihnen.⁶⁸
- Im September 1915 gehört Hoffmann auf der Internationalen Konferenz in Zimmerwald zu den Initiatoren einer Erklärung, die zu Verständigung der deutschen und französischen Arbeiter aufruft.⁶⁹
- Am 16. März 1916 spricht sich Karl Liebknecht im preußischen Abgeordnetenhaus gegen den Missbrauch des Erziehungswesens, insbesondere der Volksschulen, für den Krieg aus. Diese Rede beendete Liebknecht mit der Aufforderung an die Arbeiterklasse aller Länder: "Ans Werk! Sowohl die in den Schützengräben wie die im Lande - sie sollen die Waffen senken und sich gegen den gemeinsamen Feind kehren, der ihnen Licht und Luft nimmt".
- 16. März 1916: Hoffmann solidarisiert sich als einziger Abgeordneter des Preußischen Landtags mit Karl Liebknecht, der in seiner Parlamentsrede zum Kampf gegen den Feind im eigenen Land aufrief.⁷⁰
- April 1917: Hoffmann versucht als einer von 3 Abgeordneten und 3 Vertretern des gewählten Arbeiterrats der streikenden Arbeiter der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik den Reichskanzler zu sprechen.⁷¹
- 25.11.1917, Totensonntag: Hoffmann organisiert mit Ledebour u.a. eine Friedensdemonstration, an der einige Tausend teilnehmen.⁷²

➤ **Gleichberechtigung der Frau**

- Schon 1893 wendet er sich mit seiner Schrift Titel „Ein Warnungsruf! An die Frauen und Mädchen aller Stände“ speziell an die (Arbeiter-) Frauen. Er ermutigt sie, als „geborene Rednerinnen“ in ihren Bekanntenkreisen zu werben und an der Seite ihrer Männer für eine bessere Zukunft zu kämpfen.
- Hoffmann schlägt Anfang des 20. Jahrhunderts die wohl erste Frau als Mitglied einer Berliner Armenkommission vor⁷³. Er erntete geharnischten Protest. „Es kämen

⁶⁶ vgl. den bei Bandur, a.a.O., S. 21, auszugsweise wieder gegebenen Text des entsprechenden Antrags und die dort genannte Quellenangabe.

⁶⁷ Am 1. Mai 1916 ruft Karl Liebknecht im Folgejahr auf dem Potsdamer Platz in Berlin auf: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!“ Am 23.08.1916 wird er hierfür vom Oberkriegsgericht in Berlin in 2. Instanz zu 4 Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt.

⁶⁸ vgl. Glatzer, Berlin Leben, 1914-1918, Seite 221;

⁶⁹ vgl. mit weiteren Nachweisen: Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 22; knapp: Glatzer, Berliner Leben, S.222;

⁷⁰ Eckhard Müller, „Los von der Kirche!“ – Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, Seite 4; Bandur, a.a.O., Seite 22;

⁷¹ vgl. Glatzer, Berliner Leben, S. 327;

⁷² Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 23;

⁷³ vgl. die ausführliche Schilderung in A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 146 ff;

Dinge zur Sprache und wären Recherchen vorzunehmen, die man einer Frau nicht zumuten könne.“ Fast alle Mitglieder legten daraufhin ihre Mitgliedschaft in der Kommission nieder – und ihre Posten wurden mit Sozialdemokraten neu besetzt.

➤ **Gegen antisemitische Hetze**

- Bereits 1891 in seiner Schrift „Die zehn Gebote“ wandte sich Hoffmann gegen die antisemitische Hetze⁷⁴:

Man versucht allerdings jetzt von Seiten der sogenannten „Antisemiten“ dem „Bruder Bauer“ einzureden, den J u d e n wären an dem Zugrundegehen des Kleinbauerntums schuld, aber der Landmann ist heute durch die Erfahrung gewitzigt worden, er weiß, daß wenn er, durch die Verhältnisse gezwungen, Gelder auf sein Besitztum aufnimmt, vielleicht um (...) eine Mißernte zu überwinden, und er kann dann später die Zinsen für Hypothekenschulden nicht aufbringen, **so jagt man ihn von Haus und Hof, ganz gleich, ob der Gläubiger ein Christ, Jude oder Mohammedaner ist, denn – der Geldsack kennt keine Religion. Die Sozialdemokratie bekämpft die verheerenden Wirkungen des Kapitals, ganz gleich, in welchen Händen es sich befindet.** Was nützt es, wenn man einem Juden, der das Volk mit dem Geldsack prügelt, letzteren fortnimmt und ihn einem Christen giebt, der genau so wie der Jude handelt?

- Nach dem Hitler-Ludendorff-Putschversuch vom 8. und 9.11.1923 in München setzte sich A. Hoffmann auch gegen die von der NSDAP und der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei betriebene nationalistisch-chauvinistische und antisemitische Hetze ein.

A. Hoffmann schreibt 1924 in seinen Reise-Erlebnissen⁷⁵:

Der kleine Gewerbetreibende und Handwerker, der Arbeiter hatten schon zu viele „christliche“ Ausbeuter kennengelernt, welche die Ausnutzung und Ausplünderung des Volkes so gut verstanden, dass sie jeder „jüdische Vampyr“ um ihr Talent beneiden konnte.

... Den Beamten, die man für treue Dienste sehr, sehr selten mit einigen Pfennigen Gehaltsaufbesserung bedachte, stopfte man meist den Mund mit belanglosen Titeln oder gar den Uniformierten das Recht, sich einige Litzen oder Tressen an den Rock zu nähen. (...) Da man aber davon nicht satt werden konnte und die Not der kleinen Leute stieg, mußte man ihnen, wie hungrigen Hunden, einen Knochen vorwerfen, an dem sie sich die Zähne ausbeißten konnten. Und dazu dienste prächtig das Leitmotiv des Patriarchen in Lessings Nathan, vierter Aufzug, zweiter Auftritt:

„Tut nichts, der Jude wird verbrannt.“

Die Handlungsgehilfen aus „christlichen“ Geschäften schlossen sich ihrem „christlichen“ Chef zuliebe der Hetze gegen die jüdische Konkurrenz an, in der Hoffnung, wenn sie beseitigt sei, würde der „christliche“ Chef, wie versprochen, höhere Gehälter zahlen. Zu diesen „Antisemiten“ gesellten sich noch die verschuldeten adeligen Offiziere...

➤ **Für die sexuelle Aufklärung der Jugend**

- Insbesondere in seiner Schrift „Amoretten...“ ist auch nachlesbar, wie Hoffmann sich für die sexuelle Aufklärung der Jugend über Empfängnisverhütung und die Verhinderung der seinerzeit noch oft tödlichen Geschlechtskrankheiten durch den Gebrauch von Kondomen einsetzte.

Zum Kontext des nachfolgenden kurzen Textauszugs:⁷⁶ Zuvor hatte ein fortschrittlicher Lehrer im Beisein des Oberschulrats einen Aufklärungsunterricht abgehalten)

Der Herr Oberschulrat redete zuerst große Töne von „unverantwortlicher, neumodischer Methode mit Kindern über Dinge zu sprechen, die ihm, vor Gleichaltrigen zu erörtern die Schamröte ins Gesicht treiben würde.“

Solche jungen Bengels vor Geschlechtsumgang wegen Schwangerschafts- und Ansteckungsgefahr zu warnen und in demselben Atemzug zu sagen, wenn sie es aber doch tun wollten, Condoms zu benutzen, sei geradezu verbrecherisch. Es täte ihm sehr leid, aber die *Pflicht*

⁷⁴ vgl. Seite 63;

⁷⁵ Adolph Hoffmann, Reise-Erlebnisse, „...der Jude wird verbrannt, Leipzig 1924, Seite 10, gekürzt:

⁷⁶ aus: A. Hoffmann, Amoretten, Seite 55;

und sein Gewissen gebiete ihm, der Schulbehörde seine Feststellungen zu melden und ein Disziplinarverfahren gegen Herrn Lettner zu beantragen.

„Bitte, Herr Oberschulrat, tun Sie, was nach Ihrer Auffassung Ihnen Ihr Amt gebietet. Ich werde ja dann meiner vorgesetzten Behörde die Gründe entwickeln können, die mir meine Methode als die einzig richtige, und bei Menschen in diesem Alter für dringend notwendig erscheinen läßt,“ gab der Lehrer mit äußerster Ruhe zurück.

Hoffmann stellt aber auch dar, wie eine vorbildliche staatliche Familienfürsorge aussehen kann.

➤ **Für internationale Zusammenarbeit, insbesondere mit Frankreich**

- 1889 nimmt A. Hoffmann an der Gründung der II. Internationale in Paris teil. Er setzt sich kritisch mit dem Ausspielen deutscher Arbeiter gegen Arbeiter des Auslands durch das Kapital auseinander.⁷⁷

Bei allen Forderungen der Arbeiter im deutschen Vaterlande nach menschenwürdigen Zuständen, Verkürzung der Arbeitszeit usw. wies man immer auf die Konkurrenz des Auslandes, die es „leider“ unmöglich mache, mancher Forderung, über die sich sonst „sprechen“ ließe, näherzutreten.

Wenn aber nun die Arbeiter sich zur Erkämpfung dieser Forderung international verbinden würden, **mit welche Ausflüchten sollte man dann denselben ausweichen?**

Hoffmann ist begeistert von der Art und Weise, wie sich auf diesem Treffen die Arbeiter der verschiedenen Nationen begegnen. Zwei Zitate hierzu⁷⁸:

Obwohl wir unsere Nationalität weder verleugnen wollten noch konnten, hat man uns überall mit einer so ausgesuchten Liebenswürdigkeit behandelt, wie sie nur beim Pariser üblich ist.

War schon die Arbeitermarseillaise mit ihrem stürmenden französischen Tempo, die alles begeisternde Internationale, von der Kapelle und den Sängern der Großen Oper zu Gehör gebracht, überwältigend, so riß der wilde und alles in seinen Bann ziehende Tanz der Carmagnole alles mit sich fort. Selbst Minister und der Präsident der Republik, die auf dem Feste erschienen, wurden gepackt und mußten nolens volens mittanzen. - - - Tausende, die auf dem Platz vor dem Hotel de Ville standen, stimmten ein und tanzten gleichfalls. Täglich konnte man an allen Straßen und Plätzen mit Musikpavillon diesen leidenschaftlichsten aller Tänze beobachten. Und als der größte Teil der deutschen Delegierten eines Abends in einem offenen Café an einem solchen Platz saßen, kamen selbst diese so in Begeisterung, daß sie in einer Musikpause die Audorffsche Arbeitermarseillaise anstimmten.

Arbeitermarseillaise⁷⁹

Wohlan, wer Recht und Wahrheit achtet,
zu unserer Fahne steht zuhauf!
Wenn auch die Lüg` uns noch umnachtet,
bald steigt der Morgen hell herauf!
Ein schwerer Kampf ist`s, den wir wagen,
zahllos ist uns`rer Feinde Schar!
Doch ob wie Flammen die Gefahr
mög` über uns zusammenschlagen.

Nicht zählen wir den Feind,
nicht die Gefahren all.
Marsch, marsch,
marsch, marsch,
und sei`s zum Tod,
denn unsere Fahn` ist rot!

⁷⁷ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 122 f.

⁷⁸ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 129 und 131;

⁷⁹ 1864, geschrieben für die Totenfeier von Ferdinand Lassalle; Interessante Hintergrundinformationen finden sich bei der Friedrich Ebert-Stiftung unter library.fes.de/fulltext/historiker/01141002.htm -

Von uns wird einst die Nachwelt zeugen,
 schon blickt auf uns die Gegenwart.
 Frisch auf, beginnen wir den Reigen,
 ist auch der Boden rauh und hart.
 Schließt die Phalanx in dichten Reihen!
 Je höher uns umrauscht die Flut,
 je mehr mit der Begeisterung Glut
 dem heiligen Kampfe uns zu weihen.

Nicht zählen wir den Feind.....

Auf denn Gesinnungskameraden,
 bekräftigt heut auf's neu den Bund,
 dass nicht die grünen Hoffnungssaaten
 gehn vor dem Erntefest zugrund.
 Ist auch der Sämann gefallen
 in guten Boden fiel die Saat,
 uns aber bleibt die kühne Tat,
 heiliges Vermächtnis sei sie allen.

Nicht zählen wir den Feind.....

Jakob Audorf

- Als Schlusswort⁸⁰ zu seinen „Hoffmanns Erzählungen“ schreibt er:

Nur einen Tag möchte ich noch erleben, und zwar den, an welchem zwischen Rüdesheim und Bordeaux alle alten Kriegssünden bei einem fröhlichen, friedlichen Weingelage für immer zum Wohle Deutschlands und Frankreichs, ja der Menschheit, ertränkt würden (...). Und dann wünsche ich, daß bei diesem Fest alle Lehrer und Jugendbildner zugegen wären und feierlich geloben, die Jugend der Völker *nie wieder mit Kriegsfanatismus zu vergiften.*

III. Seine Broschüren (eine Auswahl)

- 1891 brachte er seine **antiklerikale Schrift** „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“ heraus. Bis 1922 erschienen 15 Auflagen mit über 100.000 gedruckten Exemplaren. Sie ist damit eine der erfolgreichsten Schriften der deutschen Sozialdemokratie. Hierdurch erhielt er seinen Spitznamen „Der Zehn-Gebote-Hoffmann“. Sie beruhte auf seinen Vorträgen. Allein 1890 hatte er in Sachsen rund 60 Vorträge zu diesem Thema gehalten.⁸¹
- 1893 erschien seine Broschüre „Vorsicht! Hütet euch! Die Sozialdemokraten kommen!“. Sie basierte auf einer Artikelserie im „Volksboten“, in der er sich mit der in den 1890er Jahren sich zusehends verschlechternden **Lage der Bauern und Landarbeiter** beschäftigte. Er erläuterte darin, dass ihre Zukunft nicht an der Seite der Junker, die sie nur ausbeuten, sondern nur an der Seite der Arbeiterklasse liegt. In 20 Jahren erschienen mindestens 11 Auflagen mit mehr als 300.000 Exemplaren.⁸²
 Eine drohende Verurteilung wegen Aufhetzung der Bevölkerung konnte nur durch „Solidaritätsaktionen in ganz Deutschland“⁸³ verhindert werden, so dass das Verfahren eingestellt wurde.
- 1893⁸⁴: Seine dritte Broschüre erscheint noch in Zeitz unter dem Titel „Ein Warnungsruf! An die Frauen und Mädchen aller Stände“. In dieser Broschüre wandte er sich

⁸⁰ Seite 196;

⁸¹ vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 11;

⁸² vgl. näher Bandur, a.a.O., Seite 13;

⁸³ zitiert nach Bandur, a.a.O., S. 13. – **Wie aber gelang dieses Meisterstück genau, dass die so hohe preußische Justiz sich zu Gunsten eines ungebildeten Sozialdemokraten beeinflussen ließ? Wer waren seine Unterstützer in der Partei? – Nicht nur an dieser Frage zeigt sich m.E., wie wichtig eine verstärkte Forschung zur Person Adolph Hoffmann wäre.**

⁸⁴ seine dritte Schrift, noch in Zeitz, vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, S. 15;

speziell an die **Frauen**, vor allem an die der Arbeiter, und forderte sie auf, sich politisch zu engagieren und auch für die Gleichberechtigung zu kämpfen. In 5 Auflagen wurden 40.000 Exemplare gedruckt.⁸⁵

- 1908 erscheint seine Broschüre „Los von der Kirche“ mitsamt Austrittsformularen. Von 1896 bis 1908 war Hoffmann in der **Kirchenaustrittsbewegung** tätig.⁸⁶
- 1924 erschien das Heft „Reise-Erlebnisse, „...der Jude wird verbrannt“, die sich mit dem **rechtsextremen und antisemitischen Gedankengut** auseinander setzte.
- Um 1925 erscheint der **Gedichtband** „Spätherbstblüten“
- ca. 1928 erscheinen seine „**Memoiren**“ über seine Erlebnisse zur Zeit des Sozialistengesetzes: „Hoffmanns Erzählungen“.

IV. Hoffmann als Vorläufer des „investigativen⁸⁷ Undercover⁸⁸-Journalismus“

Bekannt wurde Hoffmann auch durch Nachforschungen „im Milieu“. 2 Beispiele seien hier angeführt:

➤ Die Weinert-Affäre⁸⁹

1883 hatte er, wie viele bekannte Genossen, regelmäßig einen Spitzel vor seinem Haus stehen. Eines Tages sprach der ihn an: „Sehen Sie, Sie könnten sich so leicht einen hübschen Nebenverdienst verschaffen - - .“ Und der Polizeispitzel fuhr fort: „Überlegen Sie sich ruhig, ob es nicht klug wäre, mein Angebot, uns Nachrichten über Parteiangelegenheiten zukommen zu lassen, anzunehmen“.

Der Polizeiminister Puttkamer hatte im Reichstag⁹⁰ derartige Bespitzeleien immer abgestritten.

Hoffmann ging zum Schein auf das Angebot ein. Aber er erreichte durch geschicktes Argumentieren, dass erstens das entscheidende Gespräch in seiner Wohnung stattfand und zweitens sogar der Vorgesetzte des Spitzels, eben der Kriminalkommissar Weinert, bei ihm erschien.

Vor diesem Treffen hatte er sich mit Mitgliedern der Reichstagsfraktion beraten. Als Zeuge versteckte sich der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bloss in der Kammer von Hoffmanns 1-Zimmer-Wohnung. Dann erschien Weinert. Und tatsächlich bot ihm Weinert an: „Sie sollen ohne jede Leistung zwanzig Mark pro Woche erhalten und für jede Mitteilung besonders honoriert werden.“ Da deckte Hoffmann die Falle auf. Wilhelm Bloss schrieb das Erlebte sofort auf und fertigte eine Pressemitteilung. Der Bericht erschien unter der Überschrift: „Ein Geheimer in Nöten.“

➤ Die geprügelten Obdachlosen⁹¹

Als Mitglied des Berliner Obdachlosenkuratoriums hatte Hoffmann gehört, Obdachlose würden im städtischen Obdach grundlos mit Gummischläuchen geprügelt. Als er dies in einer Kuratoriumssitzung ansprach wurde vom Vorsitzenden sofort ein Orts-termin im städtischen Obdach einberufen. Aber Gummischläuche wurden dort nicht gefunden. Hoffmann musste seine Behauptung widerrufen.

⁸⁵ vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 15;

⁸⁶ vgl. Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 20;

⁸⁷ Investigativer Journalismus bezeichnet nach Wikipedia eine Form des Journalismus. Der Veröffentlichung geht dabei eine langwierige, genaue und umfassende Recherche voraus.

⁸⁸ Eine Sonderform des investigativen Journalismus ist der recherchierende *Undercover*-Journalismus z.B. eines Günter Wallraff. Wallraff nahm pseudonyme Identitäten an, um z.B. als einfacher Arbeiter getarnt in Betrieben die dortigen Missstände am eigenen Leib zu erleben, aufzuschreiben und anschließend in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

⁸⁹ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 25-40;

⁹⁰ vgl. A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 27, 32;

⁹¹ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 154 ff;



Wir danken auch schön für die freundliche Unterstützung
aus: Kladderadatsch, 1884

Hoffmann und ein anderer Genosse verkleideten sich darauf eines Abends als Obdachlose. Und sie wurden tatsächlich wie die anderen Obdachsuchenden grundlos mit Gummischläuchen verprügelt. Da enttarnte sich Hoffmann, holte die Polizei und brachte das Geschehen an die Presse.

V. Sein Humor und seine Schlagfertigkeit

Vor allem in seinen Broschüren „Hoffmanns Erzählungen“ und den „Zwischenrufen“ schimmert immer wieder etwas von seinem spitzbübischen Humor durch.

- Mit sichtlicher Freude schildert er zum Beispiel das Hissen einer roten Fahne über der Saale, an der er beteiligt war⁹²:

In Halle a.d.S. hatte man zu Lassalles Geburtstag zwischen Giebichenstein und Trotha mitten über die Saale ein rotes Banner gehängt. Mehr denn hundert Meter über dem Wasserspiegel. Alles war baff. „Wie sind die Teufelskerle da hinausgekommen?“ fragten erstaunt Polizei und Spießer.

Sehr einfach. Ueber die Saale ging von der Burg Giebichenstein nach dem jenseits der Saale bei Trotha gelegenen Feldberg ein Telegraphendraht. **Auf diesen setzten wir** in der Burg eine eiserne Rolle mit einem Haken, hängten daran das Banner, gaben der Geschichte einen Stoß und – das Schwergewicht des Drahtes, das diesen mitten über der Saale senkte, tat das seine. (...)

Morgens sammelten sich am Saaleufer die zu den Fabriken wandernden Arbeiter und stimmten „am Ende gar die (Arbeiter-) Marseillaise an. Hoffmann schildert weiter:

Von jetzt ab stand in den kritischen Nächten an beiden Telegraphenstangen je ein Gendarm, um den „Umsturz des Staates“ zu verhindern.

An Max Kaisers Geburtstag, der in dem polizeilichen Erinnerungskalender für sozialistische Feste noch nicht vermerkt war, flatterte wieder ein „auführerisches“ Banner an derselben Stelle über der Saale. Diesmal war es das der Internationale. (..)

Von nun an wurde Giebichenstein nachts durch bissige Hunde und der Feldberg durch einen Gendarmen gesichert.

- Seine Anhänger erwarteten förmlich von ihm, dass er wieder einmal „dem Geldsack“ eins ausgewischt hatte, selbst wenn dies gar nicht der Fall war, wie ein von ihm angeführtes Beispiel belegt⁹³:
 - Eine Versammlung mit ihm als Redner sollte in Merseburg um 20.00 Uhr beginnen.
 - Aber die Arbeitgeber in der Stadt ordneten an, dass an diesem Abend bis 22.00 Uhr gearbeitet werden müsse.
 - Dann zogen sie zum Versammlungssaal.

⁹² A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 136 f;

⁹³ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 114 – 121;

Wer beschreibt das ohrenbetäubende Gejohle, als sie dort vom Versammlungsleiter erfuhren, Genosse Hoffmann habe leider den Zug verpasst und werde erst um kurz nach 22.00 Uhr eintreffen!!

- Die Arbeiter zogen zum Bahnhof und trugen Hoffmann in den Saal.
- **Keiner glaubte ihm, dass er tatsächlich den Zug verpasst hatte.**

- Hoffmann war ein Meister der parlamentarischen Zwischenrufe. Ein Beispiel aus seinem Buch „Episoden und Zwischenrufe aus der Parlaments- und Ministerzeit“⁹⁴, in dem er sich ein Rededuell mit dem Hofprediger Stöcker liefert:

Stöcker: ...Und auch unsere Erfahrungen im ersten Wahlkreis Berlin müssen es einem Blinden klarmachen, daß jetzt eine Verbindung von Judentum und Sozialdemokraten zustande gekommen ist. (...).

Hoffmann: Was wollen Sie denn, Christus war ja selbst ein Jude.

Stöcker: Das ist wieder ein Mangel an Welt- und Menschenkenntnis. (..) Der Heiland war kein Jude, sondern des Menschen Sohn.

Hoffmann: Ich denke Gottes Sohn?

Stöcker: - Auch Gottes Sohn.

Hoffmann: Geboren aus dem Leibe einer Jüdin.

Stöcker war minutenlang sprachlos.

- In der Wochenschrift „Der Drache“ wurde 1928 ausgeführt⁹⁵:

„In Hoffmanns Zwischenrufen steckt mehr als Witz. Da ist tiefere Bedeutung. Es sind einzeilige Epigramme, die besten Reden, die je in einem deutschen Parlament gehalten wurden. In einigen Sekunden sagt er, was andere in einigen Stunden nicht sagen.“

VI. Einschüchterungsversuche

- 1877⁹⁶ sitzt er mit anderen Sozialdemokraten im Kellerlokal des Genossen Hahn in der Koppenstraße und diskutiert über die Verhaftung von Genossen. Ein junger, unbekannter Zuhörer ruft plötzlich: „Die müssen befreit werden!“ Hahn bleibt ruhig und fragt ihn, was er die ganze Zeit auf einem Zettel notiert habe. Er bringt ihn dazu, den Zettel herauszugeben: Es waren die Namen, mit denen sie sich angeredet hatten. Sie warfen ihn heraus. Bald zeigte eine Razzia, das sie recht vermutet hatten.....
- 1883 wird Hoffmann wegen „Hochverrats“ verhaftet. Ihm wird ein von ihm unterschriebener Brief vorgelegt, in dem er angeblich dem Berliner Polizeipräsidenten ankündigt, bis zum 10.12.1883 ein Attentat auf den deutschen Kaiser verüben zu wollen. Am 09.01.1884 wird er wegen Hochverrats angeklagt. Aber der Brief ist – wie Hoffmann mit Unterstützung anderer Sozialdemokraten heraus findet, von einem Polizeispitzel gefälscht worden. Gleichwohl wurde er deshalb 50 Tage inhaftiert. Eine Haftentschädigung gab es seinerzeit noch nicht. Vom Landgericht Berlin wurde er abschließend von dem Vorwurf der Majestätsbeleidigung frei gesprochen.
- 1890 war er einer der 13 Angeklagten im „letzten Sozialistenprozess“, der mit einem Freispruch endete. Wilhelm Liebknecht beglückwünschte ihn zu dem Freispruch mit den Worten⁹⁷:

„Einen solchen Reinfall hat sich noch keine Polizei zugezogen. Man müsste das Urteil als Leichenstein dem bei Lebzeiten schon zur Verwesung übergegangenen Kadaver des Sozialistengesetzes aufs Grab legen.“

- 1890 gab er den „Volksboten“ für den Wahlkreis Naumburg-Weißenfels-Zeitz heraus. Bereits wegen eines Artikels in der Probenummer wurde er angeklagt. Im Februar 1891

⁹⁴ dort Seite 10:

⁹⁵ zitiert aus: Eckhard Müller, „Los von der Kirche !- Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, S. 3;

⁹⁶ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 85-88;

⁹⁷ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 133;

trat er seine erste, einmonatige Gefängnisstrafe als Redakteur an wegen „Ministerbeleidigung“⁹⁸. Im März 1891 waren bereits 6 Prozesse wegen Pressvergehens gegen ihn anhängig. Die zweite, 14-tägige Haftstrafe folgte im April 1891. Im Mai wurde er zu 30 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung eines Klavierfabrikanten verurteilt.

- In seinen Lebenserinnerungen⁹⁹ schreibt Hoffmann, dass er durch seine (politischen) Kämpfe fünfmal im Leben seine Existenz verloren hat.
- Darüber hinaus erhielt er – vor allem in der Weimarer Republik, mehrere Dutzend Todesdrohungen. Er veröffentlichte sie. Zwei Beispiele¹⁰⁰:
 - „Nach Eisner kommst Du Hund dran, Germanicus.“
 - „Deine Verleumderschnauze wird gestopft!! Elender Halunke, nur etwas Geduld! Ede Rächer, Kurfürstenstraße.“
- Hinzu kamen bis in seine Ministerzeit¹⁰¹ die Sticheleien seiner Gegner wegen der Grammatikfehler in seinen Reden. Auch die Geistlichkeit machte da mit¹⁰²:

Der Herr Pastor Schütz, welcher in Velten i.d. Mark eine gleiche dauernde Niederlage erlitt, war so kleinlich, sich damit zu rächen, daß er am anderen Tage in einem sogenannten freisinnigen Blatte über das mangelhafte Deutsch des Referenten schrieb, um dahinter seine Niederlage zu verbergen; eine so kleinliche Rache, daß selbst Freunde des Herrn Pastors dieselbe auf das entschiedenste mißbilligten. Der Verfasser spricht und schreibt so gut oder richtiger s o s c h l e c h t er es gelernt hat, und er ist nicht seine Schuld, daß seine Schulbildung keine bessere war.

Auf solche Vorhalte schien Hoffmann sich später regelrecht zu freuen. Aus einem Reichstagsprotokoll¹⁰³:

„Mit wurde hier soeben von dem Redner der Konservativen vorgeworfen, daß ich mir und mich verwechsle. Das stimmt leider; und es ist ein trauriges Zeichen für den Zustand der Volksschulen, den die Konservativen zu verantworten haben. Die Herren von der rechten Seite verwechseln auch Mein und Dein, und wenn sie das auf ihren hohen Schulen gelernt haben sollten, dann sind die Hochschulen noch reformbedürftiger als die Volksschulen.“

VII. Zitate von Adolph Hoffmann zu seiner „Villa“ in Vogelsdorf

Seit 1900 gehörte Hoffmann der Berliner Stadtverordnetenversammlung an. Nach dem Preußischen Wahlgesetz war aber dafür Voraussetzung, dass er Land- oder Hausbesitz nachweisen konnte.

Zunächst überschrieb ihm daher ein Gesinnungsfreund gerichtlich den 200.sten Anteil an seinem Grundbesitz. Das genügte 1900 noch. Später erklärte dies das preußische Oberverwaltungsgericht für rechtswidrig. So entstanden an der Berliner Prinzenallee die berühmten Stadtverordneten Häuser. Diese erwarben immer die SPD-Stadtverordneten, die Hausbesitzer sein mussten. Hoffmann schreibt¹⁰⁴: „Man mußte nicht Hausbesitzer bleiben. Es genügte, wenn man es am Tage der Wahl war.“

Sein „Miteigentümer“ zog dann nach „Vogelsdorf an der Ostbahn“. 1905 besuchte ihn Adolph Hoffmann. Sein Bekannter sagte¹⁰⁵:

„Die Bauern sind verrückt. Sie bieten den Wald spottbillig an, während sie für Sandland hohe Preise verlangen.“

⁹⁸ vgl. hierzu Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, S. 10 f;

⁹⁹ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, S. 172;

¹⁰⁰ Adolph Hoffmann, Episoden und Zwischenrufe aus der Parlaments- und Ministerzeit, Berlin 1924, Seite 40 f;

¹⁰¹ vgl. Hoffmann, Unter den Linden 4, a.a.O., Seite 553;

¹⁰² Hoffmann, Die zehn Gebote, S. 69;

¹⁰³ zitiert nach Berger, Joachim, Berlin freiheitlich & rebellisch, S. 126; ähnliches, aber im Detail abweichendes Zitat aus dem Preuß. Abgeordnetenhaus, dort mit konkreter Quellenangabe, bei Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, S. 19;

¹⁰⁴ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, Seite 174;

¹⁰⁵ vgl. hierzu und zum Folgenden: A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, Seite 174 ff;

„Na ja,“ beruhigte ich ihn, „ansehen kann ich ihn ja, aber kaufen? Wovon?“

„Erst sehen und hören und dann urteilen“, schloß er die Unterhaltung.

Am Nachmittage gingen wir etwa acht Parzellen weiter, wo wirklich Wald begann. Alte Eichen, über 20 Meter hohe Birken, Erlen, Kiefern. Auch ein Unterhändler war zur Stelle und nannte einen Preis, der mich stutzig machte. Ich glaubte, mich verhöhnt zu haben und sagte vorsichtig: „Das ist doch nicht billig?“

„Was“, sagte erstaunt der Unterhändler, „pro Quadratruete 7 Mark. Da kommt auf den Quadratmeter mit Baumbestand und Drahtzaun 50 Pfennig.“¹⁰⁶

Wie richtiger Urwald sah das in Frage kommende Stück aus. Mannshoch standen Brombeeren und Himbeeren, auch war die Mitte etwas sumpfig. Aber ich hatte ja bei meinem Hausbesitzerkollegen gesehen, was Fleiß und Energie schaffen können. Beides besaß ich und – **acht Tage später kaufte ich 84 Ruten für 588 Mark**. Nun war ich wirklicher Grundbesitzer.

(....)

Ein befreundeter Baumeister machte mir gratis eine Skizze zu einer kleinen Villa. Sie sollte billigst 16.000 Mark kosten. Ich lachte und skizzierte mit einigen Bleistiftstrichen, wie ich mir die Sache vorstellte. Für dieses Projekt rechnete er 8000 bis 10.000 Mark. Auch dazu langten meine Mittel nicht. Eines Tages sprach ich in der Stadtverordnetenversammlung mit einem Kollegen über das Projekt. Zu uns gesellte sich Genosse Dr. Leo Arons und erklärte kategorisch: „Sie bauen natürlich keine Bude.“ Das Ende vom Liede war, daß er mir die erste Hypothek in Höhe von 5000 Mark auf Amortisation zu 3 ½ % Zinsen gab.

Die dann noch nötigen restlichen 3700 Mark erzielte er durch den Verkauf seiner Schrift „Die 10 Gebote.“¹⁰⁷ Weiter schreibt Adolph Hoffmann:

„Da das Grundstück an nicht regulierter Straße lag“, durften nur Ställe, Geräteschuppen oder Lauben gebaut werden. – Aber keines von den dreien wollte ich haben.

Ich reichte also bei dem gestrengen Herrn Amtsvorsteher von Bode in Fredersdorf die Zeichnung für ein „Gartenhaus“ ein. Sie schien auf dem Amt eine harte Nuß zu sein.

Woche auf Woche verrann, aber die Bauerlaubnis kam nicht.

Inzwischen hatte ich beim Abriß der „historischen Villa Blücher“- man denke -, Kurfürsten-, Ecke Keithstraße, Türen, Fenster, Balken und Fußböden spottbillig gekauft. Drei Genossen hatten als Maurer den Bau übernommen. Aber die Bauerlaubnis kam nicht.

Schließlich bauten die drei los. -

Der Bau war fertig, aber die Bauerlaubnis war immer noch nicht da. Entschlossen ging der eine Maurer zum Amt und meldete die Rohbauabnahme an. -

Der Amtssekretär war entsetzt. „Wie konnten Sie ohne Bauerlaubnis bauen?“

„Wie konnten meine Kinder essen, ohne daß der Vater etwas verdient?“ war die bissige Antwort.

„Schreien Sie nicht so,“ sagte der Sekretär mit einem ängstlichen Blick nach des Amtsvorstehers Zimmer. „Wenn der Alte das hört, müssen Sie alles wieder abreißen.“

„Das wäre gelacht,“ polterte der Maurer.

„Gehen Sie nach Hause, Sie werden Bescheid erhalten,“ winkte der Aengstliche ab.

Zwei Tage später war die Bauerlaubnis in meinem Besitz und nach zwei weiteren Tagen wurde die Rohbauabnahme angemeldet. Ja, damals baute man schneller als heute.

Das Haus kam, da ich einen Teil der Arbeiten selbst machte, 8700 Mark. So wurde ich „Villenbesitzer“. Nur lag sie nicht wie August Bebels „Villa“ am Züricher See. Diesen bekam ich en miniature bei hohem Grundwasserstand, welcher sich später durch übergroße Berieselung der Berliner Rieselfelder bei Tasdorf oft ergab, in den Keller. Die Abhilfe kostete 1921 mehr als die ganze „Villa“:

(....)

(Ich) wohne mit Frau in unserer „Villa“ in der oberen Etage in einem einzigen Zimmer, seit 1923 ist eine Veranda dazugekommen.

(...)

Ja, ich habe nach und nach sogar noch 3 Waldparzellen rechts und links dazu gekauft.

¹⁰⁶ 1 Rute umfasste demnach 14 qm. 84 Ruten umfassen somit 1176 qm.

¹⁰⁷ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, Seite 182;

Abschließend schreibt Hoffmann¹⁰⁸:

An meiner „Villa“ hängt ein Holzschild:

Mit Spielen, Trinken, Rauchen,
Kann man viel Geld verbrauchen.
Sparst du daran pro Woche drei Mark,
Sagt mancher, das ist rechter Quark.
Ich habs mir 20 Jahre getraut
Und davon Waldesfrieden gebaut.

Indes wird auch ein abweichender Text der 1990 demontierten Tafel überliefert¹⁰⁹.

Kleines Literaturverzeichnis zum Weiterlesen:

- Bandur, Gernot, Adolph Hoffmann Leben und Werk, Hg. von der Humanistischen Akademie Berlin, Redaktion Eckhard Müller, Berlin 2008, verfügbar im Internet unter www.humanistische-akademie-deutschland.de/Texte/Texte/HUMANISTIK/.../Gernot%20Bandur%20-%20Adolph%20Hoffmann.pdf -
- Berger, Joachim, Berlin freiheitlich & rebellisch, Berlin
- Glatzer, Dieter und Ruth, Berliner Leben 1914-1918, Berlin 1983
- Hoffmann, Adolph, Amoretten, Giftpflanzen aus dem Irrgarten der Liebe, 11. Auflage, Hoffmann, Adolph Die zehn Gebote und die besitzende Klasse., 15. Auflage, Berlin; eine elektronische Fassung ist kostenlos abrufbar in der Online Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung (<http://library.fes.de/library/netzquelle/sozialistengesetz/lage.html>)
- Hoffmann, Adolph, Episoden und Zwischenrufe aus der Parlaments- und Ministerzeit, Berlin 1924
- Hoffmann, Adolph, „Hoffmans Erzählungen“, Erinnerungen aus sozialistengesetzlicher Zeit, 1928, als PDF online kostenlos herunterladbar (in 2 Dateien zu je etwa 2 MB) in der Online Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung (Link unter Wikipedia, Adolph Hoffmann)
- Hoffmann, Adolph, Reise-Erlebnisse, „...der Jude wird verbrannt“, Leipzig 1924,
- Hoffmann, Adolph, Unter den Linden 4, Auszug abgedruckt in: Glatzer (s.o.), S. 552 ff
- Jestrabek, Heiner, Wer war Adolph Hoffmann?, Kurzbiographie im Internet
- Müller, Dr. Eckhard, „Los von der Kirche!“ - Der „Zehn-Gebote-Hoffmann“, in: dies-seits 2. Quartal, Nr. 83/Jun/08, S. 30-33, Herausgeber: Humanistischer Verband Deutschlands, veröffentlicht im Internet unter Humanistischer Verband Deutschlands, Schattenblick, www.schattenblick.de/infopool/weltan/human/whpor014.html

Volker Heiermann, Fredersdorf-Vogelsdorf, Fassung Juni 2009,
Begleitmaterial zur Veranstaltung des SPD-Ortsvereins Fredersdorf-Vogelsdorf am
17.06.2009, geringfügig überarbeitet 2012

Dies ist ein ehrenamtlich gehaltenes Referat zur Förderung des Andenkens an Adolph Hoffmann und des Erhalts seines denkmalgeschützten ehemaligen Wohnhauses in Vogelsdorf. Ich habe mich bemüht, vorhandene Urheberrechte zu respektieren. Sollte ich im Einzelfall hier etwas übersehen haben, bitte ich um einen entsprechenden Hinweis.

Volker Heiermann

¹⁰⁸ A. Hoffmann, „Hoffmanns Erzählungen“, Seite 183;

¹⁰⁹ Nach Bandur, Adolph Hoffmann, Leben und Werk, Seite 31, lautete der Tafeltext jedoch wie folgt:

Mit **Trinken, Spielen**, Rauchen,
Kann man viel Geld verbrauchen.
Sparst du daran, pro Woche drei Mark,
Spricht mancher, das ist **ein** rechter Quark.
Ich **hab's** mir **50** Jahre getraut
und davon **Wald**frieden gebaut.

Adolph Hoffmann
Erbaut 1906-1923.

Wurde möglicherweise die erste hölzerne Tafel später durch eine andere ersetzt? Wann und auf wessen Veranlassung?